

Blick für die verstreute Überlieferung sowie mit methodischer Schärfe hat der Autor ein Grundlagenwerk für die Geschichte der Frömmigkeit im ländlichen Raum während der Übergangszeit vom Mittelalter zur Neuzeit geschaffen. An dieser wichtigen Studie wird auf lange Sicht niemand vorbeikommen.

Heidelberg

Benjamin Müsegades

MICHAEL MATHEUS/ARNOLD NESSELRATH/MARTIN WALLRAFF (Hg.), Martin Luther in Rom. Die Ewige Stadt als kosmopolitisches Zentrum und ihre Wahrnehmung (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, Bd. 134), Walter de Gruyter, Berlin/Boston 2017. – XVIII, 534 S., 40 s/w Abb., geb. (ISBN: 978-3-11-030906-5, Preis: 109,95 €).

Der gehaltvolle Sammelband geht auf eine Tagung zurück, die das Deutsche Historische Institut in Rom unter seinem damaligen Direktor Michael Matheus mit Kooperationspartnern anlässlich des 500. Jubiläums der Romreise Martin Luthers durchgeführt hat. Es gehört zu den erstaunlichen Phänomenen der neueren Lutherforschung, dass es dem Kirchenhistoriker Hans Schneider 2011 gelungen ist, Luthers Romreise, die bisher von der Forschung immer auf den Winter 1510/11 datiert wurde, plausibel in den Winter 1511/12 zu rücken. Das hat Konsequenzen nicht nur für die Frage nach der Motivation der Reise, sondern auch nach den möglichen Reiseeindrücken (beispielsweise ob der Papst in der Stadt war). Die Romreise selbst wird im vorliegenden Band nochmals von HANS SCHNEIDER reflektiert, der seinen ausführlichen Beitrag von 2011 hier in einer wesentlich kürzeren Fassung bietet (S. 3-31) und begründet, welche Konsequenzen diese Spätdatierung für die Interpretation von Luthers Stellung in der sächsisch-thüringischen Reformkongregation hat, denn Luther kam (wie für 1510/11 voraussetzen) nicht als Rebell gegen den Generalvikar Johannes Staupitz, sondern als dessen getreuer Diener nach Rom. Ebenso schwierig wie die Antwort, was Luther in Rom 1511/12 zu tun hatte, ist die Frage zu beantworten, welche Wahrnehmungen und Erfahrungen er dort machte. Denn darüber legte sich der „Schleier der Erinnerung“ (Johannes Fried), wie VOLKER LEPPIN ausführt, der meint, dass der spätere Reformator dort vor allem spirituelle Erfahrungen machte, aber was Luther in den späten Tischreden über Rom sagte, war nur zum Teil von eigenen Erfahrungen getragen. Eigentlich könnte dieser Sammelband schon mit diesem Beitrag (S. 33-53) enden, denn Luthers Aufenthalt in Rom hat dort keine Spuren in der Überlieferung hinterlassen, und was er während seines Aufenthalts in der Heiligen Stadt gesehen und wahrgenommen hat, lässt sich ebenfalls nicht sicher erschließen.

So bot die Erinnerung an Luthers Romreise 1511 fünf Jahrhunderte später die Gelegenheit, ein Panorama des Roms der Renaissance zu zeichnen. Einige Beiträge greifen Bereiche auf, die für Luther in Rom unmittelbar relevant gewesen sein dürften, andere wiederum zielen weiter ausholend auf die Zeitverhältnisse, die Strukturen der Kurie und der Stadt; und das ist gut so, denn nicht nur der Augustinereremit Martin Luther ist um 1500 aus Deutschland nach Rom gekommen, sondern zahlreiche anderen Ordensleute, Kleriker, aber auch Laien begaben sich in das Zentrum der lateinisch-westlichen Christenheit. Man konnte an der Römischen Kurie nicht nur um die Verleihung eines geistlichen Benefiziums durch den Papst bitten, was Weltgeistliche in großer Zahl taten, sondern man konnte als Religiöse, Kleriker oder Laie auch Dispense erlangen, weil man gegen kirchliche Normen verstoßen hatte oder sie umgehen wollte (z. B. die strengen Fastenvorschriften), oder man konnte Indulte wie beispielsweise Ablässe erwirken. Alle diese Anliegen haben sich in den langen Regis-

terserien der päpstlichen Kanzlei und der päpstlichen Bußbehörde (Pönitenziarie) niedergeschlagen. Die Supplikenregister der Pönitenziarie sind mittlerweile, sofern sie den deutschen Sprachraum betreffen, vollständig bis 1523 im „Repertorium Pönitenziariae Germanicum“ erschlossen worden, und gleiches gilt für die Papstregister, die im „Repertorium Germanicum“ jetzt immerhin schon bis 1484 bearbeitet sind. Das Deutsche Historische Institut in Rom legt mit dem „Repertorium Germanicum“ seit über einem Jahrhundert ein Quellenwerk vor, das international seinesgleichen sucht. Was im vorliegenden Band also als Wahrnehmungshorizont Martin Luthers geschildert wird, war die Wahrnehmung unzähliger Rombesucher in dieser Zeit.

Rom als urbanes Zentrum wird aus mehreren Perspektiven beleuchtet. ARNOLD ESCH („Luthers römische Nachbarschaft“, S. 57-89) richtet den Fokus auf das Stadtviertel Campo Marzio, das sich zwischen den beiden Augustinerkonventen Sant’Agostino und Santa Maria del Popolo erstreckte. Die beiden Bettelordenskonvente selbst werden von ANNA ESPOSITO betrachtet (S. 91-105); ihnen gehörten zum Teil hochrangige Ordensleute wie Thomas Cajetan an, die später im Lutherprozess noch eine Rolle spielen sollten. Weitere Beiträge widmen sich der Wirtschaft und den Finanzen in Rom zu Beginn des 16. Jahrhunderts (LUCIANO PALERMO, S. 107-131) und der römischen Gesellschaft zur Zeit Luthers (ANNA MODIGLIANI, S. 133-151). Ein weiterer Themenschwerpunkt ist „Papst und Kurie“: Hier geht es um Papst Julius II. und Kaiser Maximilian I. (CHRISTINE SHAW, S. 155-168), um Erfahrungen und Strategien von Deutschen und Italienern an der Kurie um 1500 (GÖTZ-RÜDIGER TEWES, S. 169-186), Luther, Cajetan und das Dekretale „Pastor aeternus“ des Fünften Laterankonzils (NELSON H. MINNICH, S. 187-204), das deutsche kuriale Umfeld zur Zeit des Lutheraufenthalts (LUDWIG SCHMUGGE, S. 205-221), das Papstzeremoniell (JÖRG BÖLLING, S. 223-256) und die Soldaten des Papstes zur Zeit Luthers (GIAMPIERO BRUNELLI, S. 257-273). Von besonderem Interesse ist, was Schmugge über Luthers potenzielle Kontaktpersonen in Rom schreibt, wobei das mögliche Spektrum von deutschen Bäckern und Schustern über Mitglieder der Anima-Bruderschaft bis hin zu Rota-Notaren reicht (S. 216-221). Wie der Autor ausführt, hätte Luther in Rom eine Generalbeichte ablegen oder – wie eine Hildesheimer historiografische Notiz nahelegt – um eine Studierenerlaubnis bitten können, aber in den Supplikenregistern der Pönitenziarie findet sich davon keine Spur (Hinfällig ist die frühere These, Luther habe an der Pönitenziarie einen Geburtstmakeldispens erhalten. Dies betrifft tatsächlich einen gleichnamigen Kleriker: K. BORCHARDT, Martin Luther: Doch nicht vorehelich gezeugt? Eine Ergänzung zur Martin-Luther-Miszelle von Ludwig Schmugge, in: Archiv für Reformationsgeschichte 87 (1996), S. 393-399).

Aus dem Themenblock „Theologie und Frömmigkeit“ (S. 277-342) sind zumindest zwei Aufsätze hervorzuheben: ANDREAS REHBERG, „Martin Luther und die Wege zum Heil in den Frömmigkeitspraktiken in Rom um 1500“ (S. 277-308), fragt danach, was fromme Besucher in Rom für ihr Seelenheil tun konnten und verweist auf Kirchen und Katakomben, Ablässe und Reliquien, Bruderschaften und Hospitäler. Der 2015 während der Drucklegung verstorbene Augustiner MICHAEL KLAUS WERNICKE befasst sich mit Ägidius von Viterbo, den Humanisten und Reformier des Augustiner-Eremitenordens, der seit 1506 Generalprior des Ordens war. Luther könnte ihn 1511/12 getroffen haben, aber belegen lässt es sich nicht. Der letzte Themenbereich, überschrieben mit „Kunst, Kultur und Wissenschaft“ (S. 345-516), führt nochmals an die Heilige Stadt während des Lutheraufenthalts heran: Die „Mirabilia Urbis Romae“ sind der bekannteste mittelalterliche Romführer, woran der Beitrag von ARNOLD NESSELRATH (S. 345-278) anknüpft, der die Hauptsehenswürdigkeiten im Jahr 1511 thematisiert und so den Leser anschaulich durch das damalige Rom führt (ärgerlich, dass Luthers Orden mit den Augustinerchorherren verwechselt wird, S. 352). MICHAEL

MATHEUS („Sola fides sufficit“. ‚Deutsche‘ Akademiker und Notare in Rom 1510/12“, S. 379-406) blickt zunächst auf die Kirchnerneubauten, die Luther gesehen haben könnte (unter anderem Santa Maria dell’Anima, die deutsche Nationalkirche, und die Kirche der deutschen Bruderschaft vom Campo Santo Teutonico), und greift dann eine Namensliste der Anima-Bruderschaft von 1509 auf, die potenzielle deutsche Spender für den Kirchenbau nennt; einige dieser akademisch gebildeten Notare, Kurienfunktionäre und hohen Geistlichen werden näher betrachtet. HANS W. HUBERT befasst sich mit Luther und der Peterskirche (S. 435-470), wobei er auf Bauplanung, -finanzierung und -kritik eingeht. Diese Kritik wurde bei Luther gewiss noch nicht 1511/12 geweckt, als der Neubau der Kirche erst seit wenigen Jahren begonnen hatte, regte sich aber 1517, nachdem die Verkündigung des Peterskirchenablasses Mitteldeutschland erreicht hatte (dazu jetzt die Beiträge in: H. KÜHNE/E. BÜNZ/P. WIEGAND (Hg.), Johann Tetzel und der Ablass, Berlin 2017, und DIES. (Hg.), Johann Tetzel und die Ablasskampagnen seiner Zeit. Neue Befunde zum Katalogband von 2017, in diesem Band, S. 145-221).

Der Ertrag des Bandes für die Biografie Martin Luthers ist, wie nicht anders zu erwarten, gering, aber da Luther nur einer unter vielen deutschen Rombesuchern war, zeigen die Beiträge, welche Wahrnehmungen, Kontakte und Optionen man als deutscher Besucher Roms kurz vor Ausbruch der Reformation hatte.

Leipzig

Enno Bünz

Thomas Müntzer. Schriften, Manuskripte und Notizen, hrsg. von ARMIN KOHNLE/EIKE WOLGAST, unter Mitarbeit von Vasily Arslanov/Alexander Bartmuß/Christine Haustein (Thomas-Müntzer-Ausgabe. Kritische Gesamtausgabe, Bd. 1), Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2017. – 544 S., geb. (ISBN: 978-3-374-02202-1, Preis: 58,00 €).

Mit dem vorliegenden Band kommt die kritische Gesamtausgabe der Werke Thomas Müntzers nach über 30 Jahren der Planung und Durchführung zum Abschluss. Kaum einem Leser wird dieser nüchterne Hinweis das Ausmaß an Schwierigkeiten vor Augen stellen können, die mit der Komplettierung der Ausgabe überwunden werden mussten.* Während dieses Zeitraums veränderten sich politische Systeme und Institutionen genauso wie wissenschaftliche Kriterien. Von den Bearbeitern der Anfangszeit ist nur noch der Heidelberger Historiker Eike Wolgast der Arbeit am ersten Band der Thomas-Müntzer-Ausgabe verbunden geblieben. Er ist auch der einzige unter den beteiligten Mitarbeitern, der sich mit eigenen Beiträgen an der Forschung beteiligt hat. Seine ordnende und nüchtern entscheidende Hand ist folgerichtig auch überall erkennbar. Bereits die Ordnung des verbliebenen Editionsmaterials nötigte den Bearbeitern Entscheidungen ab, die auch inhaltliche Kompromisse erforderlich machten. So beginnt die erste Abteilung der Druckschriften Müntzers mit der Ausgabe des „Deutschen Kirchenamtes“, die jedoch erst nach dem „Sendbrief an die Brüder zu Stolberg“ vom 18. Juli 1523 erschien. Da aber der Sendbrief bereits im zweiten Band der kritischen Gesamtausgabe ediert worden ist, setzt die Abteilung „Schriften“ mit der ganzen

* Siegfried Bräuer, der am 19. März 2018 in Berlin verstarb, hat diese Rezension noch kurz vor seinem Tod fertigstellen können und seinem Freund und Kollegen Hartmut Kühne mit der Bitte übergeben, sich um die Publikation zu kümmern. Siegfried Bräuer war als Pfarrer, Theologe und Kirchenhistoriker Sachsen eng verbunden, weshalb das NASG seine letzte Rezension gern aufgenommen hat.